

Soziale Verantwortung – Herausforderung und Chance für den Sportverein

Als SPORTUNION wollen wir mit unseren Mitgliedsvereinen Verantwortung für das gesellschaftliche Miteinander übernehmen, weil wir im sozialen Engagement des Sports nicht nur große Herausforderungen, sondern auch große Chancen für den organisierten Sport erkennen.

Die Träger des sozialen Engagements der SPORTUNION sind die lokalen Vereine, die mit ihren sportlichen und außersportlichen Aktivitäten in vielfältiger Art und Weise zur Persönlichkeitsentwicklung, zum Gemeinwohl, zur Integration und zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen.

Die Vereine stehen daher im Mittelpunkt der Arbeit der SPORTUNION. Unser Ziel ist es, die Vereine durch Projekte und Förderprogramme bei der Umsetzung ihres eigenen sozialen Engagements nach Kräften zu unterstützen. Dieses Lernplakat beschäftigt sich im Besonderen mit der Zielgruppe **sozial und ökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendlicher** und soll Vereinen eine Orientierungshilfe bei der wertvollen Arbeit mit dieser Zielgruppe geben.

Ausgegeben: 2018 im Zuge des Projekts „Sport für alle“ Gefördert aus dem Mitteln des Fonds Gesundheit Österreich, Bundes Sport GmbH, Land Salzburg.



ALLE jungen Menschen haben ein Recht auf Sport

Die Bedeutung von Spiel, Sport und Bewegung für Kinder und Jugendliche wird in zahlreichen politischen Absichtserklärungen – von der Europäischen Sport-Charta über die Kinderrechte-Charta der Vereinten Nationen bis hin zu den Österreichischen Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung – aus unterschiedlichen Perspektiven heraus betont. Der Anspruch auf Zugang zu diesen Bereichen wird dabei allen Kindern und Jugendlichen explizit zugesprochen.

Auch wir als SPORTUNION sind davon überzeugt, dass alle Kinder und Jugendlichen die Chance bekommen sollen, den Sport und insbesondere auch den Sport im Verein kennenzulernen und für sich zu entdecken. Wir sehen es außerdem als eine der wertvollsten Leistungen der Sportvereine an, Kinder und Jugendliche in deren Entwicklung zu begleiten.



Sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche besitzen aber aus verschiedenen Gründen und auf unterschiedlichen Ebenen ungleiche gesellschaftliche Teilhabechancen. Sie sind oft nur unzureichend gesellschaftlich integriert. Trotz einer generellen Offenheit des organisierten Sports für alle Teile der Bevölkerung spiegelt sich dies auch in einer entsprechend geringeren Partizipation dieser Zielgruppe am Vereinssport wider. Sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche finden oft keinen Zugang zum Sport im Verein. Auch wenn sie bereits Mitglied im Sportverein sind, gibt es Barrieren und Herausforderungen, die ihrer Integration im Verein teilweise entgegenstehen.

Warum finden manche Kinder und Jugendliche keinen Zugang zum Sportverein?

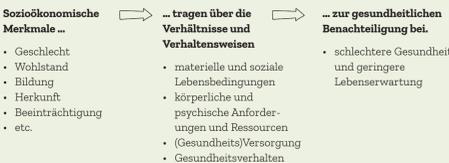
Die Gründe dafür sind vielfältig und individuell. Eine Möglichkeit, die potenziellen Ursachen zu systematisieren, zeigt die Unterteilung in der Abbildung unten. Diese Systematik macht die Ansatzpunkte sichtbar, die Sportvereine nutzen können, um mögliche Zugangsbarrieren zu reduzieren. Je genauer der Verein die Zugangsbarrieren zu seinen Angeboten kennt, desto leichter kann er diese Barrieren beseitigen. Dabei braucht es aber auch die Unterstützung externer Partner, z.B. Schulen, Jugendzentren, Behörden oder Sozialeinrichtungen für Jugendliche.



- | | | | |
|---|--|---|---|
| <p>Kinder und Jugendliche KENNEN das Angebot des Vereins nicht.</p> <p>Sie wissen nicht ...</p> <ul style="list-style-type: none"> was im Verein passiert an wen sie sich wenden können, wenn sie mitmachen möchten wo und wann die Vereinsangebote stattfinden oder dass sie im Verein willkommen sind etc. | <p>Kinder und Jugendliche kennen das Angebot des Vereins, WOLLEN aber nicht daran teilnehmen.</p> <p>Weil ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ihnen das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten fehlt sie niemanden im Verein kennen oder sie niemand in den Verein begleitet die gleichaltrigen Freunde Vereinsmitglied sind ihnen die Sportarten des Vereins nicht gefallen / sie die Art und Weise wie der Sport im Verein betrieben wird nicht anspricht sie zu viele andere Interessen haben oder sie sich nicht auf eine Aktivität festlegen wollen etc. | <p>Obwohl Kinder und Jugendliche das Angebot des Vereins kennen und gerne daran teilnehmen möchten, gibt es Faktoren, warum sie nicht teilnehmen KÖNNEN.</p> <p>Dazu gehört beispielsweise ...</p> <ul style="list-style-type: none"> die fehlende Mobilität, um zum Training zu kommen zu hohe Kosten für Mitgliedschaft oder Ausrüstung fehlende Unterstützung, um trotz eines körperlichen Handicaps am Sportangebot des Vereins teilnehmen zu können etc. | <p>Kinder und Jugendliche SOLLEN (DÜRFEN) von Seiten ihrer Eltern nicht am Vereinsangebot teilnehmen.</p> <p>Die Eltern ...</p> <ul style="list-style-type: none"> erkennen den besonderen Wert des Sporttreibens im Verein nicht an (auch weil ihnen selbst diese Erfahrung fehlt) unterstützen die Vereinsmitgliedschaft nicht oder verbieten es sogar aus kulturellen Gründen, weil sie den Aufwand scheuen oder weil sie falsche Vorstellungen von den Risiken oder Gefahren einer Sportart haben etc. |
|---|--|---|---|

Weshalb bedeutet soziale Benachteiligung oft auch gesundheitliche Benachteiligung?

Präventionsexperten gehen davon aus, dass sich gesundheitliche Benachteiligung über die Wirkung verhältnis- und verhaltensbedingter Faktoren erklären lassen, die wiederum auf sozioökonomische Merkmale zurückzuführen sind.



Auch der Sport spielt in diesem Wirkungszusammenhang eine wichtige Rolle. Er ist einerseits ein Schlüsselfaktor der bewegungsbezogenen Gesundheitsförderung und andererseits selbst durch soziale Ungleichheiten geprägt. So belegen zahlreiche empirische Studien, dass die Wahrscheinlichkeit einer Mitgliedschaft im Sportverein bei Kindern und Jugendlichen aus weniger privilegierten Herkunftsfamilien signifikant niedriger ist. Kindern und Jugendlichen aus sozial schwächeren Milieus den Zugang zum Sport zu erleichtern, ist vor allem auch deshalb wichtig, weil soziale Benachteiligungen im Kindes- und Jugendalter meist im Erwachsenenalter ihre Fortsetzung finden und sich ihre gesundheitsförderliche oder -schädigende Wirkung häufig über Generationen hinweg entfalten.

Sportvereine – sozial offen, solidarisch und sozial engagiert

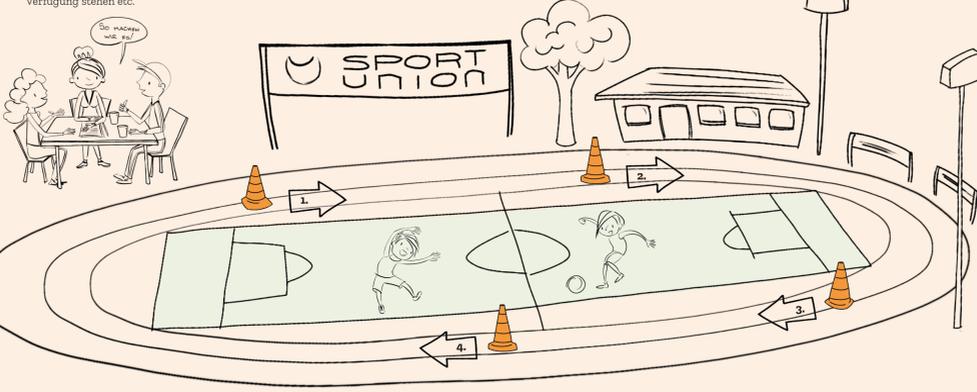
Das soziale Engagement der Sportvereine hat zahlreiche Facetten und ist in vielen Vereinen bereits fester Bestandteil der Vereinskultur. Mit Blick auf die spezielle Zielgruppe sozial und ökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendlicher unterscheidet das Projekt „Sport für alle“ dabei zwischen drei von den Sportvereinen praktizierten Ansätzen:

- | | | |
|--|---|---|
| <p>Sozial offen</p> <p>Sportvereine öffnen sich und ihr bereits bestehendes Angebot über die den Vereins sport ohne charakterisierende generelle „Offenheit“ hinaus, auch systematisch und gezielt für sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche.</p> <p>Beispiel: Der Verein A öffnet sein reguläres Basketballangebot gezielt für sozial benachteiligte Jugendliche indem er mit einer Sozialeinrichtung kooperiert, um Zugang zur Zielgruppe zu erhalten und die Jugendlichen über das bestehende Angebot zu informieren.</p> | <p>Solidarisch</p> <p>Sportvereine sind sensibel für die Hürden, die einzelnen Mitgliedern die Teilnahme an den Angeboten des Vereins erschweren. Sie unterstützen ökonomisch oder sozial benachteiligte Vereinsmitglieder, wenn dies notwendig und angemessen erscheint.</p> <p>Beispiel: Der Verein B unterstützt ein arbeitslosführendes Kind, indem er die Kosten für die Sportausrüstung übernimmt und eine Fahrgemeinschaft organisiert, die dem Kind die Teilnahme am Training und Wettkampf ermöglicht.</p> | <p>Sozial engagiert</p> <p>Sportvereine schaffen gezielt Angebote für ökonomisch oder sozial benachteiligte Gruppen, die über das reguläre Angebot des Vereins hinausgehen, um einen zusätzlichen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten.</p> <p>Beispiel: Der Verein C bietet zwei Mal wöchentlich eine Spiel- und Zirkusstunde für Kinder an, die in einer lokalen Flüchtlingsunterkunft wohnen.</p> |
|--|---|---|

Wie kann man einen Entwicklungsprozess im Verein angehen?

Vereine, die darüber nachdenken, sich aktiver und gezielter für sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche zu öffnen oder sich außerhalb des Vereins für die Zielgruppe zu engagieren, können sich dabei an folgenden Schritten orientieren:

- 1. Analysieren**
Bevor der Verein ein entsprechendes Angebot startet, sollte geklärt werden:
 - aus welcher Motivation heraus der Verein auf die Zielgruppe zugehen will
 - welcher Bedarf im Umfeld des Vereins besteht
 - ob es dafür eine ausreichende Akzeptanz im Verein gibt
 - was der Verein den Kindern und Jugendlichen bieten kann
 - welche Ressourcen zur Verfügung stehen etc.
- 2. Entscheiden**
Zeigt die Analyse, dass es sich lohnt und dass es möglich erscheint, ein solches Angebot zu machen, sollte eine ausdrückliche Entscheidung des Vorstands für diesen Prozess getroffen und im Verein kommuniziert werden. Ein halbherziges Engagement ist in jedem Fall nicht langfristig zielführend.
- 3. Planen & Umsetzen**
Bei der Planung und Umsetzung kommen auf den Verein möglicherweise Fragen und Herausforderungen zu, mit denen er nicht gerechnet hat. Das vorliegende Lernplakat soll hierzu erste Denkanstöße geben. Die eigentliche Angebotsentwicklung sollte beispielsweise alle Aspekte des untenstehenden Planungsdreiecks mitberücksichtigen.
- 4. Bewerten**
In regelmäßigen Abständen sollte der Verein kritisch überprüfen, ob es tatsächlich gelingt, die Zielgruppe zu aktivieren und in den Verein zu integrieren. Diese Bewertung sollte sowohl die Interessen der Kinder und Jugendlichen als auch die Interessen des Vereins berücksichtigen.



Planungsdreieck für die Vereinspraxis

Bei der Planung und Umsetzung eines Angebots für benachteiligte Kinder und Jugendliche sollte die Planung wie oben dargestellt von der Zielgruppe ausgehend betrachtet werden:

- In der ersten Planungsebene sollte sich der Verein u.a. folgende Fragen stellen:
 - An wen genau richtet sich das Angebot?
 - Warum findet diese Gruppe bisher keinen Zugang zu unserem Verein?
 - Welche Erwartungen hat diese Zielgruppe an uns als Verein?
- Die zweite Planungsebene knüpft an die erste an:
 - Nun gilt es, ein passendes Angebot zu entwickeln und zu entscheiden, welches im Verein verfügbare Sport- und Bewegungsangebot sich mit den Erwartungen der Zielgruppe deckt. Dabei ist nicht nur wichtig was angeboten wird, sondern auch wie.
 - Auch Ort und Zeit entscheiden darüber, ob Kinder und Jugendliche ein Angebot annehmen. Hier muss der Verein entscheiden, in welchem Rahmen und in welchem Umfang er zu den Kindern und Jugendlichen kommen kann und ab wann sie letztendlich zum Verein kommen müssen.
 - Eine ganz entscheidende Rolle für die Gewinnung neuer Mitglieder spielen die Trainer und Übungsleiter. Sie sind es, die die Kinder und Jugendlichen durch ihre Kompetenz und Persönlichkeit für den Verein gewinnen.
- Die dritte Planungsebene bezieht sich u.a. auf:
 - Netzwerk/Partner: Wer kann uns als Sportverein helfen, Zugang zur Zielgruppe zu gewinnen? Wer kennt die Jugendlichen und ihre Interessen?
 - Organisatorische Ebene: Was kostet es uns, dieses Angebot zu machen? Gibt es dafür Förderungen? Welche rechtlichen oder versicherungsrechtlichen Fragen sind noch nicht geklärt?
 - Verein - Umfeld: bei der Angebotsgestaltung sollte auch immer auf das Umfeld und den restlichen Verein geschaut werden. Gibt es ein vergleichbares Angebot bereits im Jugendzentrum? Nehmen wir mit dem neuen Angebot anderen Mitgliedern eine Trainingszeit weg?



Was erwarten Kinder und Jugendliche von einem Angebot im Sportverein?

- Jedes Kind und jeder Jugendliche ist für sich individuell. Wünsche und Erwartungen an den Sportverein und das Angebot des Vereins sind auch bei jungen Menschen ganz unterschiedlich. Es gibt auch weiterhin junge Menschen, die das traditionelle, wettkampfbundene Angebot der Vereine schätzen und sich leistungsorientiert auf Dauer einer Sportart widmen wollen. Ein großer werdender Teil der Kinder und Jugendlichen, zu denen oft auch diejenigen aus sozial benachteiligten Milieus gehören, hat aber auch andere Erwartungen an das Sportangebot.



Erfahrungen aus vergangenen Projekten zeigen auf, dass Kinder und Jugendliche ein Sportangebot vor allem dann dauerhaft annehmen, ...

- wenn es klare Strukturen und transparente Erwartungshaltungen gibt
 - wenn die Kinder und Jugendlichen selbst und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden
 - wenn es eine zentrale Bezugsperson gibt, die Vorbildcharakter für sie hat
 - wenn sie fair und gerecht behandelt werden
- Darüber hinaus zeigt die Projektarbeit im Sport, dass Kinder und Jugendliche tendenziell ...
- eher nicht wettkampforientierte Angebote bevorzugen
 - lieber spontan und sporadisch anstatt verbindlich und regelmäßig teilnehmen
 - mit Freunden gemeinsam Sport treiben wollen
 - unterschiedliche Sportarten und Aktivitäten ausprobieren wollen
 - wohnortnahe Angebote bevorzugen
 - neben dem Sporttreiben auch Raum für Austausch und Kommunikation suchen
 - Sport treiben, um fit zu sein und ihr Körperbild positiv wahrzunehmen
 - den Sport nutzen, um sich in sozialen Medien präsentieren zu können

Wieso vernetzen und mit wem?

Vereine, die sich über das normale Maß des organisierten Sports hinaus sozial engagieren, überschreiten dabei nicht nur die Grenzen des eigenen Vereinsgeländes. Vielmehr wirken sie auch in neue soziale Milieus und andere soziale Sektoren hinein. Die in diesen Bereichen bestehenden Strukturen sollten respektiert werden. Die vorhandene Expertise sollte genutzt werden. Je nach Zielsetzung und Zielgruppe eines auf soziale Öffnung und soziales Engagement ausgerichteten Sportprojekts sind es Schulen, Jugendzentren, Sozialeinrichtungen, Behörden etc., die bereits eng mit der Zielgruppe arbeiten und dem Verein Zugang zu dieser ermöglichen können. Diese Einrichtungen kennen die Zielgruppe sehr gut und besitzen spezielle Fachexpertise.

Der Sportverein sollte versuchen auf diese Partner zuzugehen, sein eigenes Angebot selbstbewusst zu präsentieren und versuchen gemeinsam mit den genannten Akteuren Win-Win Ansätze zu entwickeln. Durch gezielte Vernetzung mit anderen Vereinen und (gemeinnützigen) Institutionen, Schulen, Jugendzentren etc. können sich für Vereine auch Chancen auf zusätzliche neue personelle, räumliche und finanzielle Ressourcen ergeben.

Wie beeinflusst die Kinder- und Jugendarbeit die zukünftige Vereinsentwicklung?

Die Kinder- und Jugendarbeit war schon immer eine Kernkompetenz und ein Grundbaustein der Vereinsarbeit und Vereinsentwicklung in der SPORTUNION.

Bedingt durch die demografische Entwicklung, zunehmende Zeitsprüche des Bildungssystems und das stetig wachsende Medien- und Freizeitangebot müssen die Sportvereine sich aber mehr als bisher um Kinder und Jugendliche als Vereinsmitglieder bemühen. Eine geringe Geburtenrate, die Verschiebung der Alterspyramide, mehr Zuwanderung und eine zunehmende Migration vom ländlichen in die städtischen Gebieten in der Regel stärker betroffen als jene in der Stadt.

Während sinkende Mitgliederzahlen für die Vereinsentwicklung nicht grundsätzlich problematisch sind, gibt es kritische Grenzen, deren Unterschreiten auch eine Reduktion des Vereinsangebots nach sich zieht. Dies wird besonders in Wettkampfsport und Mannschaftssportarten sichtbar, wo Vereine in einzelnen Altersklassen bereits keine kompletten Nachwuchsmannschaften mehr für den Spielbetrieb melden können. Dass die weniger werdenden Kinder und Jugendlichen darüber hinaus durch Entwicklungen wie Ganztagschulen oder konkurrierende Freizeitangebote (real und virtuell) weniger Zeit für den Sport aufbringen können, verstärkt diese Herausforderung für die Vereine noch.

Umso wichtiger wird es für die Sportvereine in Zukunft sein, den Organisationsgrad bei den Kindern und Jugendlichen zu halten oder sogar zu steigern, indem sie sich auch für diejenigen gezielter öffnen, denen der Zugang zum Sportverein von sich aus nicht gelingt.

Welche Rolle spielt die Vereinskultur?

- Alle Phasen des Entwicklungsprozesses sollen darauf abzielen, auch eine Entwicklung der Vereinskultur anzustoßen. Diese spielt letztendlich eine entscheidende Rolle dafür, ob es gelingt, den eigenen Verein (noch) offener, solidarischer und sozial engagierter zu machen. Das bedeutet z.B., dass
- im Verein offen über neue Ideen diskutiert wird
 - Mitglieder in Entscheidungsprozesse einbezogen werden
 - die Mitglieder ihre unterschiedlichen Interessen gegenseitig respektieren
 - die Bedürfnisse aller Gruppen im Verein ernst genommen werden, etc.



Wie profitiert der Verein von einem sozialen Engagement für sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche?

- Sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche in den Verein einzubinden oder sich auch außerhalb des Vereins für benachteiligte junge Menschen zu engagieren, kann einem Verein und seinen ehrenamtlichen Mitarbeiter vor eine Herausforderung stellen. Oft sind Kompetenzen gefragt, die über das klassische Aufgabenspektrum des Sportvereins hinausgehen. Nicht jeder Sportverein kann und muss sich dieser Herausforderung annehmen. Für die Vereine, die sich für diesen Weg entscheiden, gibt es aber auch gute Argumente dafür, sich systematisch und gezielt für benachteiligte oder auch „schwierige“ Kinder und Jugendliche zu engagieren. Dabei liegt der direkte Nutzen für den Verein auf der Hand, während der indirekte Nutzen gelegentlich übersehen wird:

Direkter Nutzen

Durch ein systematisches Engagement für sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche verschaffen sich Vereine eine zusätzliche Option, um auch bei den jüngeren neue Mitglieder zu rekrutieren und neue Talente für den Wettkampfsport und Leistungssport zu finden. Dies ist vor allem deshalb wichtig, um die Altersstruktur im Verein halten zu können und bei Mannschaftssportarten die kritische Größe nicht zu unterschreiten (Kampfmannschaft).

Indirekter Nutzen

Der indirekte Nutzen ist möglicherweise weniger offensichtlich, aber auf lange Sicht mindestens genauso wichtig für die Vereine: So ist das soziale Engagement des Vereins ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Sportanbietern, trägt außerdem zu einem positiven Image in der Gemeinde bei und stärkt die Rolle des Vereinssports in der Gesellschaft insgesamt. Es rechtfertigt den Status der Gemeinnützigkeit und ist ein wichtiges Verhandlungsargument gegenüber Politik und Kommune, wenn es um andere Interessen des Vereinssports geht. Und schließlich trägt der Verein durch sein Engagement dazu bei, sein eigenes Umfeld positiv und in seinem Sinne mitzugestalten.

Worauf müssen der Verein und seine Mitarbeiter sich einstellen?

- Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen haben oft keinerlei Vereinsverständnis und wissen nicht wie ein Verein funktioniert. Vermutlich Selbstverständliches muss manchmal erst erklärt werden.
- Die Werte und Erwartungen von Kindern und Jugendlichen aus anderen Kulturen oder sozialen Milieus decken sich nicht immer mit den Werten und Erwartungen der Personen im Verein. Hier ist gegenseitige Rücksichtnahme und Offenheit gefragt.
- Die Zielgruppe hat oft traumatische Erfahrungen gemacht, die ihr Verhalten beeinflussen können. Fühlen sich Übungsleiter und Trainer mit gewissen Situationen überfordert, besteht die Möglichkeit, sich in entsprechenden Kursen fortzubilden.
- Vielen Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Milieus fehlt die Erfahrung, dass sich langfristige Anstrengungen lohnen, weshalb die Teilnahme an Sport- und Bewegungsangeboten bei ersten Schwierigkeiten oder Misserfolgen häufig wieder aufgegeben wird.
- Schnupperangebote vor Ort, im direkten Umfeld der Kinder und Jugendlichen werden oft sehr gut angenommen. Der Transfer in das reguläre Vereinsangebot scheitert dann aber daran, dass die Zielgruppe nicht bereit ist, das gewohnte Umfeld zu verlassen und zum Verein zu kommen.
- Die Eltern unterstützen das sportliche Engagement ihrer Kinder oft nicht und zeigen auch keine Wertschätzung für die Arbeit der Verantwortlichen des Vereins.
- Das soziale Engagement des Vereins wird nicht von allen Mitgliedern gutgeheißen und unterstützt. Insbesondere dann, wenn der Verein einen Teil seiner Ressourcen in externe Angebote steckt.
- Durch die Arbeit mit speziellen Zielgruppen (z.B. Asylbewerber, Menschen mit Behinderung, ...) oder die Arbeit außerhalb des traditionellen Vereinsrahmens können besondere rechtliche oder haftungsrechtliche Erfordernisse auf die Vereine zukommen.

Welche Tipps gibt es, um das Engagement für sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche zu einer Erfolgsgeschichte zu machen?

- kleine konkrete Schritte machen und versuchen, schnell erste greifbare Ergebnisse zu erzielen
- sich als Verein über die eigenen Ziele im Klaren sein, diese abstimmen und realistische Erwartungshaltungen formulieren
- wichtige Informationen intern intensiv und klar kommunizieren und zu 100% hinter der Sache stehen
- sich austauschen und vernetzen sowie kompetente Ansprechpersonen und Experten aus anderen Bereichen einbeziehen
- über den Zaun des eigenen Vereinsgeländes hinausinsichten und aktiv auf die Zielgruppe zugehen
- der Zielgruppe offen gegenüberstehen, andere Ansichten und Verhaltensweisen akzeptieren, aber auch die eigenen Regeln und Erwartungen offen und klar formulieren
- zuhören was die Zielgruppe tatsächlich möchte, sie in die Gestaltung des Angebots einbeziehen, auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen ohne sie dabei zu überfordern; zu viel Selbstbestimmung und Offenheit überfordert die Zielgruppe oft, klare Regeln für alle Beteiligten kommunizieren
- nicht auf die Bedürfnisse bereits bestehender Mitglieder vergessen
- die „richtigen“ Übungsleiter und Trainer für die Aufgabe finden; die Vereinsverantwortlichen unterstützen und darauf achten, dass sie auf die Arbeit mit der Zielgruppe vorbereitet sind sowie von den außersportlichen Anforderungen nicht überfordert werden
- niederschwellige Möglichkeiten schaffen, um den Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, den Verein und seine Angebote kennenlernen und ausprobieren zu können
- neben wettkampforientierten Angeboten auch polysportive, nicht leistungsorientierte Angebote installieren
- Vereinsinformationen und Angebote über Kanäle kommunizieren, die von der Zielgruppe genutzt werden
- die eigenen Grenzen kennen und wissen, was der Verein nicht leisten kann oder nicht leisten will
- das soziale Engagement des Vereins als Alleinstellungsmerkmal nutzen und Fortschritte medial präsentieren (Imageaufwertung)
- Erfolge gemeinsam feiern, aber auch Misserfolge einplanen und daraus lernen
- die Dynamik nicht einschlafen lassen



An wen richtet sich dieses Lernplakat?

Sportvereine, die sich für die Zielgruppe sozial und ökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendliche engagieren und diese in ihren Verein einbinden möchten, werden häufig mit einer Reihe für sie neuer und teils unerwarteter Fragen, Entscheidungen und Erfahrungen konfrontiert. Dieses Lernplakat soll Vereinen als Orientierungshilfe dienen

und sie bei der Planung und Umsetzung ihrer auf diese Zielgruppe ausgerichteten Projekte unterstützen.

Das Lernplakat ist dabei nicht als Patentrezept zu verstehen, nachdem sich das eigene Projekt Schritt für Schritt nachbauen lässt. Vielmehr soll das Plakat häufig auftretende Fragestellungen und Erfahrungen vorwegnehmen, Argumentationshilfen bieten und Vereine ermutigen, noch mehr auf Kinder und Jugendliche zuzugehen, die den Zugang zum Vereinssport nicht von

sich aus finden. Entwickelt wurde das Lernplakat „Soziale Verantwortung – Herausforderung und Chance für den Sportverein“ von der SPORTUNION Salzburg im Rahmen des Projekts „Sport für alle“ in Kooperation mit der SPORTUNION Österreich.

Wie unterstützt die SPORTUNION die Vereine in der Praxis?

Informationen
Informationen über aktuelle Förderprogramme und Projekte sind auf dem Website, den Magazinen und weiteren Kanälen (Newsletter, Facebook, etc.) der jeweiligen SPORTUNION Landesverbände zu finden. Zudem unterstreicht die SPORTUNION mit dem neuen Ehrenkodex die Wichtigkeit von Respekt und Fairness im Sport.

Beratung
In den Landesverbänden gibt es Mitarbeiter, die sich speziell mit dem

Themenfeld soziales Engagement durch Sport befassen. Sie stehen den Vereinen bei konkreten Anfragen als Ansprechpartner zur Verfügung. Kontaktiert werden können die Mitarbeiter über die jeweiligen Landesgeschäftsstellen der SPORTUNION.

Ausbildung
Auch in der Ausbildung greift die SPORTUNION die Herausforderungen auf, die sich aus dem sozialen Engagement der Sportvereine in der Praxis ergeben. In der Übungsleiterausbildung werden hierzu insbesondere pädagogische und

interkulturelle Inhalte aufgegriffen. In den Funktionsarbeitsverordnungen sind es vor allem rechtliche und organisatorische Fragen, die behandelt werden. Je genauer die Vereine ihren spezifischen Informationsbedarf gegenüber den Landesverbänden formulieren, desto schneller können die entsprechenden Inhalte in die Angebote der SPORTUNION Akademie eingebunden werden.



Impressum
SPORTUNION Österreich, ZVR: 74321514, www.sportunion.at

Autoren: Martina Braun, office@sportunion-sbg.at und Sandra Speigler, office@sportunion.at
Fachliche Beratung: SPIN Sport Innovation und Simone Medl (AVOS)

Grafik und Layout: jungekreative.at
Illustrationen: kingbirdillustration.com

Zur besseren Lesbarkeit werden personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, nur in der männlichen Form angeführt.